



7 für einen Streich

Gleich sieben aktive Chassis stecken in jeder Audio Physic Scorpio.

Allein vier davon arbeiten im Bass. Sticht die Scorpio mit ihrem

Energiestachel die Konkurrenz aus? Wir trauten uns näher heran

von Matthias Böde

Besser zu sein als die Mitbewerber im heiß umkämpften Lautsprechermarkt, den anderen Boxen bei der Vorführung im HiFi-Studio einen Streich versetzen – das ist das Ziel wohl jedes Anbieters. Doch manchmal wird man sich dabei selbst zum schärfsten Konkurrenten.

So muss sich Audio Physics Standlautsprecher Scorpio zuallererst und vor allem wohl an der hauseigenen, rund 800 Euro fürs Paar teureren Virgo messen lassen. Der hatte STEREO im Februar 2002 – ja, so lange ist das schon wieder her – nämlich Ausnahmegalitäten bescheinigt und sie zum audiophilen Leuchtturm, also zum Orientierungspunkt im weiten Boxenmeer ernannt. Und bis heute haben wir von dieser Aussage nichts zurücknehmen müssen.

Hat sich die nach vorne leicht verjüngende Scorpio, gegen die die gertenschlanke

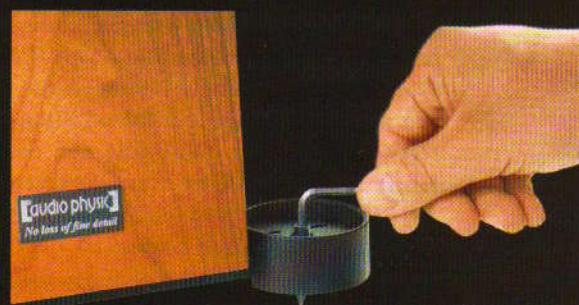
Virgo beinahe schmächtig wirkt, deshalb wie zur Schlacht gerüstet? Gleich vier je 18 Zentimeter durchmessende Tieftöner mit beschichteten Papiermembranen und vierlagig gewickelter Schwingspule zieren ihre Flanken. Zwei auf jeder Seite. Die finden sich auch in der Virgo. Doch hier werden nur zwei von ihnen aktiv angetrieben. Die beiden anderen schwingen als passive Membranen unterstützend mit. Die der Scorpio bewegen sich sämtlich per Magnetrakraft. Besitzt die Virgo ein geschlossenes

Gehäuse, da sich sonst kein Druck auf die Passivstrahler aufbauen ließe, wird das Woofer-Quartett der Scorpio über gleich zwei große Reflexöffnungen auf der Rück- und Unterseite der Box beatmet. Geht da der Virgo früher die Puste aus?

Den Frequenzbereich zwischen 150 Hertz, oberhalb derer sich die Tieftöner mit sechs Dezibel pro Octave sanft ausblenden, und dem steiler gewählten Einstieg des Seitenkalottenhochtöners bei 2,8 Kilohertz teilen sich zwei

15er Konustreiber, von denen der untere aber nur im Grundtonbereich bis 500 Hertz arbeitet, während der obere bis zum Übernahmepunkt des Tweeters durchläuft. Sämtliche Chassis der Dreieinhaltbewegungskonstruktion stammen vom dänischen Spezialisten Peerless.

Das gegen unerwünschte Schwingungen bedämpft aufgehängte CVT (Vibration



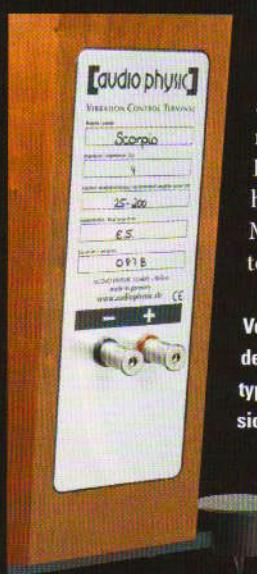
Die Schutzkappen der Füße lassen sich leicht entfernen, so dass die Spikes von oben justiert werden können. Die Box muss kippelfrei stehen

Control Terminal) ist von Haus aus mit einem Paar Anschlussklemmen ausgerüstet. Gut so, denn die meisten HiFi-Fans haben eh nur ein Kabel und müssen sich dann nicht mit den die Raumabbildung sowie die Homogenität beeinträchtigenden Blech- oder Kabelbrücken beziehungsweise teuren Adapters herumschlagen. Bi-Wiring ist auf Bestellung aber möglich und wird bei der Fertigung realisiert. Eine nachträgliche Umrüstung ist nicht möglich.

Das liegt vor allem daran, dass die Weiche für die aus dem kleineren Modell Spark übernommene Mittel-/Hochtonabteilung dicht bei den Chassis in einer separaten

Kammer sitzt, die vor allem die 15er vor dem Druck aus der Basskammer schützt. Der Hochtöner bekam hochwertige MKP-Kondensatoren und einen

Von Haus aus kommt der Lautsprecher – typisch für Audio Physic – mit nur einem Paar Anschlüsse. Bi-Wiring gibt's nur auf Bestellung



Auch auf der Unterseite hat die Scorpio eine „Belüftung“ für ihre Wooferkammer. Die Spike-Muttern gehören für klaren Bass fest angezogen

Manganin-Vorwiderstand spendiert. Diese Teile stellen sich in Hörsitzungen als optimal heraus.

Eine gute Lösung sind auch die stabilen Fußstreben aus Metall, in die sich die beiliegenden Spikes bequem von oben eindrehen lassen. Kunststoffkappen mit glänzendem Außenrand verblassen anschließend die Technik und unterstreichen das wertige, wohnliche Auftreten der Scorpio.

Dieses war im Hörraum jedoch weniger gefragt als die klangliche Vorstellung der Lautsprecher aus dem sauerländischen Brilon. Wie um ihrer älteren, teureren Schwester Respekt einzuflößen, baute sich die Scorpio auch gleich mittels ihres profunden, aus dem Vollen schöpfenden TieftonRegisters sozusagen breitbeinig auf. Sie führte eine massive Schwertattacke gegen die Schwester, die von dieser quasi mit dem Florett pariert wurde. Die Virgo setzt jeden Ton extrem sauber und dezidiert, wo die Scorpio durch Opulenz und Fülle besticht.

Also hier der ungehobelte Bassröhrl und dort der dezente Feingeist? Nein, das greift zu kurz, denn die unteren Lagen der Scorpio, die anfangs tatsächlich nicht nur kräftig, sondern auch etwas schwerfällig und klobig wirken, nehmen nach einigen

STICHWORT

Push-Push-Verfahren
Die Tieftöner beider Gehäuseseiten arbeiten gleichphasig, schwingen also zusammen nach außen („Push“ = Stoß) oder eben nach innen.

In jeder Seite sitzen je zwei 18er-Woofers mit beschichteter Papiermembran, die für maximalen Druck im Push-Push-Verfahren arbeiten



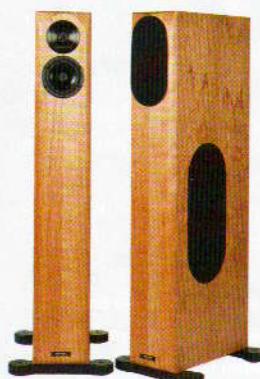
Stunden Spielzeit trotz des gebotenen Drucks eine leichtere, grazilere Gangart an. Aus dem Stampfen wird ein beschwingter Schritt, wovon auch die Mitten profitieren. Tonal sind sich Virgo und Scorpio ohnehin sehr ähnlich – die Altmeisterin etwas offener, die Herausforderin ein wenig stämmiger tönend.

Dass die Scorpio letztlich erwachsener klingt, hat nicht nur mit ihrem ausgeprägteren Fundament zu tun. Ihr Spektrum wirkt noch größer, die Abbildung weitläufiger. Und das ohne alle Diffusitäten. Denn dass sie Ordnung und Übersichtlichkeit in ihrer Darstellung hält, ist für die Scorpio Ehrensache. Sehr gut zu hören war dies einmal mehr mit Musikbeispielen vom „Tutti“-Orchester-Sampler (Reference Recordings). Hier agierte die Scorpio sehr entspannt, setzte die Dynamiksprünge mit lockerer Verve um und bot den Musikern eine große Bühne.

Der Vortrag der Virgo erschien demgegenüber kompakter, sich auf engerem Raum bewegend und in jeder Hinsicht noch konzentrierter. Letztlich kriecht sie zwar tatsächlich noch mehr in die letzten Details hinein, die Scorpio erscheint dafür jedoch einen Tick ganzheitlicher. Also, liebe Schwestern, vertragt euch, ihr seid beide verführerisch klingende Boxengeschöpfe.

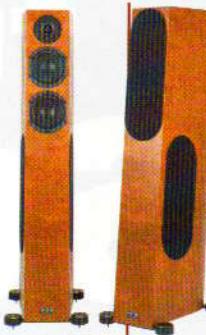
Und auch in ihrem Umfeld kann sich die Scorpio sehen lassen. Ob sie es nun mit der ausgesprochen sonor und beherrscht, ja fast nobel klingenden Contour S3.4 von Dynaudio zu tun bekam oder mit B&Ws ebenfalls kerniger, starkfarbig auftrumpfender N804S – die neue Audio Physic machte ihre Zugehörigkeit zur Spitzengruppe der 4000-Euro-Klasse jederzeit deutlich. Sie ist somit eine weitere attraktive Alternative für den engagierten Hörer.

Denn ihre sieben Chassis sind gut für jeden musikalischen Streich.



Seit Ende 2001 im Angebot und noch immer ein audiophiler „Leuchtturm“ für Orientierungslose: Audio Physics Virgo

AUDIO PHYSIC SCORPIO

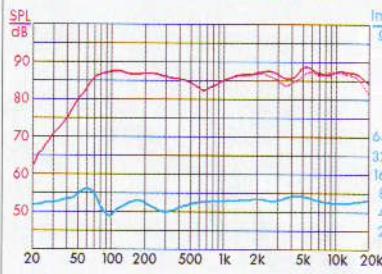


Paarpreis ab ca. €4000
Maße: 20,5 x 110 x 39 cm (BxHxT)
Garantie: 10 Jahre
Vertrieb: Audio Physic
Tel.: 02961/96170
www.audiophysic.de

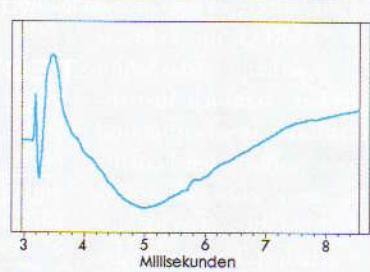
Der Stich der Scorpio sitzt. Die sieben Chassis sorgen für ein Feuerwerk aus Dynamik, Farben und lässigem Druck. Trotz der vier Tieftöner pro Lautsprecher keine Soundbox, sondern ein ausgereifter Wandler mit besonderem Potenzial.

LABOR

FREQUENZGANG/IMPEDANZ



SPRUNGANTWORT



Die Messungen zeigen, dass die vier Woofers der Scorpio eher auf Schnelligkeit und Wirkungsgrad als auf eine tiefe untere Grenzfrequenz geübt sind. Gut so! Der Frequenzverlauf ist bis auf eine leichte Mittensenke linear, das Rundstrahlverhalten (gestrichelte Linie) sehr gut. Die Impedanzkurve ist ausgesprochen flach und bleibt stets oberhalb der Vier-Ohm-Marke. Trotz der seitlich eingesetzten Tieftöner unterstreicht die Sprungantwort das gute Zusammenspiel aller sieben Chassis.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU

80%

PREIS/LEISTUNG

EXZELLENT